

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (1992)
Heft: [6]: SonderRosa

Artikel: Frauen in der Illegalität : Widerstandsgruppe Baum
Autor: Schumacher, Christina / Berger, Myriam / Gisler, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen in der Illegalität / Widerstandsgruppe Baum

1. Vorgehen

An den Anfang unseres Referates mit dem Thema, Frauen in der Illegalität/ Widerstandsgruppe Baum stellen wir eine kurze Erläuterung unseres Vorgehens. Wir beginnen mit einem theoretischen Einstieg: Das Thema soll definiert und eingegrenzt werden. Wir nehmen zwei Modifikationen daran vor, die wir ausführen und begründen möchten.

Darauf folgen der Versuch, eine für unser Thema brauchbare Definition des Widerstandsbegriffs zu entwickeln sowie einige Worte zur Methodik, wie wir mit dem Widerstandsbegriff umgehen wollen.

In einem dritten, ausführlicheren Teil schliesslich soll der so definierte Widerstandsbegriff auf die für Jüdinnen relevanten Bereiche hin unter drei Gesichtspunkten aufgefüllt werden. Wir gehen von einer doppelten beziehungsweise dreifach spezifischen "Einschränkung" der Handlungsspielräume von Widerstand der Jüdinnen aus.

Die folgenden Fragen erscheinen uns in diesem Zusammenhang relevant:

1. Frage nach der Geschlechtsspezifität "weiblichen" Widerstands (bzw. Geschlechterrollenspezifität von Widerstand). Welche spezifischen Handlungsspielräume bieten traditionelle Lebenswelten von Frauen für ihren Widerstand, wie werden diese Spielräume von den Frauen ausgefüllt, mit welchen Strategien knüpfen sie an Sozialisations- und Rollencharakteren an? Inwiefern bringt die traditionelle Frauenrolle Vorteile für den "weiblichen" Widerstand, beispielsweise durch bewusstes Ausspielen von Weiblichkeitsstereotypen? Wo wird die Rolle überschritten? Welche Handlungsspielräume sind gegeben - welche nehmen sich die Frauen?
2. Aus einer weiteren Perspektive stellt sich die Frage, inwiefern der Handlungsspielraum für Widerstand von deutsch-jüdischen Frauen durch ihre ethnisch-religiöse Zugehörigkeit eingeschränkt ist. Wo blieb noch Spielraum für Widerstand und wie wurde er genutzt?
In diesem Zusammenhang haben wir uns auch gefragt, ob die jüdische Herkunft für den Widerstand der Frauen ausschliesslich Einschränkung bedeutete, oder ob beispielsweise auch eine stärker verankerte Tradition der Solidarität und eine informelle Vernetzung unter Teilen der jüdischen Bevölkerung das Spektrum potentieller Widerstandsformen erweiterte. Angesichts der extremen Repression durch das Naziregime mag eine solche Frage zynisch erscheinen. Die Situation der jüdischen Bevölkerung soll hiermit nicht verharmlost werden, vielmehr geht uns darum abzuklären, inwiefern die Möglichkeiten für Widerstand im deutsch-jüdischen Kontext eine eigene Spezifik aufweisen.

2. Eingrenzung des Themas

Unser Thema lautete eigentlich: "Frauen in der Illegalität - Widerstandsgruppe Baum". Wir haben daran zwei grundlegende Modifikationen vorgenommen.

2.1. Illegalität:

"Frauen in der Illegalität" haben wir ersetzt durch "Widerstand von Frauen", da uns der Begriff der "Illegalität" in diesem Zusammenhang nicht griffig und wenig fruchtbar erscheint. Wir betrachten den Begriff der Illegalität als von aussen übergestülpt und ziehen eine Widerstandsdefinition vor, welche von der subjektiven Sicht der Handelnden ausgeht. *Widerstand soll definiert werden als ein aus der Perspektive der Handelnden bewusstes Stören des reibungslosen Ablaufs des NS-Terrorregimes.* Hierzu gehören denn auch Handlungsformen, die nicht eigentlich unter die Definition der "Illegalität" fallen. Beispiele dafür sind: Die Nichtbefolgung von Boykottaufrufen, langsam arbeiten, Immunität gegen Propaganda, Ablehnung von Antisemitismus und Rassismus, Pazifismus, das weite Feld des sich

Entziehens, das von der Nicht-Teilnahme an nationalsozialistischen Veranstaltungen bis hin zum Selbstmord reicht.

Ausserdem erscheint uns die Definition von Legalität-Illegalität äusserst dehnbar: die Grenze zwischen Legalität und Illegalität hat sich für die jüdische Bevölkerung in Deutschland nach 1933 laufend verschoben. Durch das Aufstellen neuer Gesetze und Direktiven wurden vormals legale Handlungen über Nacht zu illegalen.

Und schliesslich gilt anzumerken, dass die Grenze der "Illegalität" durch das NS-Regime derart verschoben wurde, dass uns ein Rückgriff auf diesen Begriff absurd und zynisch erscheint. Aus unserer Sicht ist zudem vom Etikett der Kriminalisierung, welche im Begriff der "Illegalität" mitschwingt, Abstand zu nehmen.

2.2. Einengung auf die Widerstandsgruppe Baum

Eine hauptsächliche Betrachtung der Gruppe um Herbert Baum, als jüdisch-kommunistische Gruppe des organisierten Widerstands, würde unseren Blick zu sehr auf die eine Form des organisierten Widerstands einengen. Dieser ging vor allem von kommunistischen Gruppierungen aus. Mit dem Ausschluss von Juden und Jüdinnen aus der KPD im Winter 1936/37 fällt aber gerade ein Grossteil der ehemals Organisierten aus diesen Gruppen heraus, eine Einengung unseres Blicks auf diese Form des Widerstands würde demnach ein weites Feld spezifisch jüdischen wie spezifisch weiblichen Widerstands unter den Tisch fallen lassen.

Gerade in der traditionellen Historiographie wird, laut Reinhard Mann, der organisierte Widerstand als am besten dokumentierter überbewertet. Mann spricht vom Problem der "Dunkelziffer" desjenigen Widerstands, welcher in den Kontext alltäglicher Lebensweisen integriert und so zum unauffälligen Teil der Existenz wird. Genau diese Formen des Widerstands interessieren aber aufgrund der extrem eingeschränkten Handlungsspielräume von Jüdinnen besonders.

3. Begriffsdefinition des Widerstands

Unter Widerstand verstehen wir alle Äusserungen und Handlungen, welche den reibungslosen Ablauf des NS-Regimes oder seinen Anspruch störten bzw. zumindest diese Absicht verfolgten und aus einer bewussten Haltung heraus unternommen wurden. Als Illustration diene das Stichwort vom "Sand ins Getriebe streuen".

Unter diese breit gefasste Definition fällt eine ganze Skala von Einstellungen und Handlungen zwischen Herrschaftsbegrenzung und Nonkonformität, Verweigerung, Protest und organisiertem Widerstand, bis hin zum Abtauchen in die "Illegalität", Selbstmord und Überlebenswillen als Widerstandsformen.

Als Vorteile dieser weiten Defintion erachten wir:

- Die Öffnung des Blicks für das, was im 3. Reich an Widerstand überhaupt möglich war.
- Die Aufhebung des Effizienzkriteriums, d.h. Widerstand wird an seiner subjektiven Absicht und nicht an seiner effektiven Effizienz gemessen. Diese ist in vielen Fällen auch weder zu messen noch objektiv zu bewerten.
- Und schliesslich ein ganz wichtiger Punkt: Die Definition ermöglicht eine Enthierarchisierung von Widerstandsformen - es geht also nicht darum, gewisse Formen des Widerstands als quasi widerständiger zu werten, bloss weil sie effizienter waren, gefährlicher waren, eine grössere Distanz zur alltäglichen Lebenswelt aufweisen, oder sonst einem von aussen auferlegten Kriterium genügen.

4. Methodik

Ausgehen wollen wir bei der Betrachtung verschiedener Widerstandshandlungen nach Möglichkeit von der je spezifischen Lebenssituation der Handelnden unter Berücksichtigung der ihnen zur Verfügung stehenden Spielräume (wobei auch Kategorien wie die Sozialisation, soziale Position und Laufbahn zu berücksichtigen wären - Einschränkung dazu siehe unten) und der daraus resultierenden Zumutbarkeit von Widerstandshandlungen.

Der Zugang ist sozial- und alltagswissenschaftlicher Art; Hauptquellen sind Autobiographien. Sie ermöglichen den Zugang von einer subjektiven Warte aus, womit gewährleistet ist, dass subjektiv intendierte aber objektiv nicht wahrgenommene, bzw. nicht als solche verfolgte Formen des Widerstands nicht unter den Tisch fallen. (sofern sie durch uns wahrgenommen werden!)

Nicht berücksichtigt haben wir die beiden folgenden Probleme:

- Die Motivation für Widerstand bzw. bestimmte Formen des Widerstands. Eine solche Untersuchung sprengte einerseits den Rahmen der kleinen Arbeit, liegt andererseits bei der Untersuchung jüdischen Widerstands scheinbar auf der Hand.
- Der Kategorie der Klasse schenken wir keine explizite Berücksichtigung, da uns zu wenige Quellen für eine Untersuchung der Klassenspezifik jüdischen Widerstands vorliegen, und der Arbeitsaufwand in diesem Rahmen zu gross wäre.

Zu Punkt 1.1:

Bedingungen und Möglichkeiten von Frauenwiderstand

Einerseits waren die *Bedingungen und Möglichkeiten* des Widerstands von Frauen durch ihr "Frau-Sein" - d.h. ihre geschlechtsspezifischen Handlungsspielräume - bestimmt, gleichzeitig ermöglichte ihre Rolle ihnen aber auch spezifisch weibliche Formen von Widerstand.

Wo fand Frauenwiderstand statt?

- Erstens innerhalb organisierter Widerstandsgruppen, so z. B. in der Gruppe um Herbert Baum. Diese Form von Widerstand ist am besten untersucht.
- Zweite Möglichkeit für Frauenwiderstand fand/findet als nicht-organisierter Widerstand auf Eigeninitiative statt (Bsp.: Verstecken von politisch Verfolgten).
- Die dritte Form von Widerstand trägt den spezifisch jüdischen Lebensumständen Rechnung: In die "Illegalität" abtauchen und *Überleben* ist auch eine Form von Widerstand .

Innerhalb von Widerstandsgruppen entsprach der gesellschaftlichen Geschlechterasymmetrie eine geschlechtshierarchische Arbeitsteilung:

Waren Männer und Frauen an der Herstellung von Aufklärungsmaterial beteiligt, so waren es doch vorwiegend die Frauen, welche die sogenannte "Kleinarbeit" erledigten: sie tippten und übernahmen organisatorische Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Verteilen und Verstecken des Materials. Oft mussten sie das Maschinenschreiben erst erlernen - das heisst, nicht immer konnte auf geschlechtsspezifisch erlernten Fähigkeiten aufgebaut werden.

Zwei Besonderheiten bedingen die Konditionen von Frauenwiderstand:

- Zum einen die geschlechtsspezifische Struktur innerhalb der Widerstandsgruppe, welche den Frauen geschlechtsspezifische Handlungsspielräume zuwies.
- Auf der anderen Seite sahen sich die Frauen mit geschlechtsspezifischen Rollenzuschreibungen konfrontiert: Die Geschlechtsstereotypen sorgten dafür, dass die Frauen a priori weniger ernst genommen wurden und deshalb nur bedingt Einfluss auf Inhalte und Ziele nehmen konnten.

STUDENTEN-LADEN

**Alles fürs
Studium.
Und das
preiswerter.**

Papeteriewaren,
Büromaschinen und
viel anderes.
Uni Zentrum:
Schönberggasse 2
Uni Irchel: Bau 10
auf der Brücke

COMPUTER-LADEN

**Easy
Macintosh**
im TakeAway am
Bucheggplatz.

KIOSK

**Für zwischen-
durch.**

Im Lichthof der
Uni Zentrum und der
Uni Irchel.

BÜCHER-VERTRIEB

**Studien-
literatur zur
Studienpreis**

Und ein breites Spek-
trum an allgemeiner
Literatur.

Uni Zentrum:
Seilergraben 15

Uni Irchel:
Bau 10 auf
der Brücke

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

**Die Non-Profit-Organisation
der Studentinnen und Studenten
der Universität Zürich**

DRUCKEREI

**Vom Flugi bis
zur Diss.**

Beratung im Studen-
tenladen Zentrum und
in der Druckerei Uni
Irchel, Bau 10, Stock E

KOPIEREN

**Studieren
und kopieren.**

Bei uns mit Copycheck-
Karten – dezentral und
günstig. Karten erhält-
lich in den Studenten-
läden, Kiosken und in
der Druckerei.

ARBEITS-VERMITTLUNG

**Geld
verdienen.**
Seilergraben 17

KULTUR-FONDS

ÖKO-FONDS

**Wo ist der
Profit?**

Ein Teil der Einnahmen
geht in diese Fonds
zum Nutzen und Profit
aller Studentinnen und
Studenten.

"Strategie Geschlechtsstereotypen"

Während die einen dies, gemessen an den männlichen Spielräumen, als Einschränkung wahrnehmen, kann frau auf der anderen Seite Chancen und Möglichkeiten betonen: Die Vorstellung von einer *weiblichen Wesensart* bot den Frauen viele Nischen für ihre Widerstandstätigkeit. Die Besetzung des Frauenbilds mit "Werten" wie Angepasstheit, Gefügigkeit, politischer Abstinenz und Harmlosigkeit war der Boden, auf dem die Frauen gezielt agieren konnten. Bei rollengemässem Verhalten und Äusserem waren sie unauffälliger, erregten kaum Verdacht und konnten daher mit spezifischen Aufgaben betraut werden: Waffen- und Munitionstransport, Übermittlung von Nachrichten, Zersetzungarbeit in der deutschen Wehrmacht.

Es konnten also geschlechtsspezifische Rollenvorstellungen als Tarnung und traditionelle Lebenszusammenhänge - der Alltag von Frauen - für die Widerstandstätigkeit genutzt werden. Unter dem Vorwand von Einkäufen, Ausflügen, Wäscheswaschen etc. konnten Verbindungen aufrechterhalten werden, Nachschub organisiert, Informationen weitergegeben werden, wobei alltägliche, unauffällige Gebrauchsgegenstände wie Einkaufstaschen, Schuhenschachteln, Kinderwägen sich ideal für die Beförderung "illegalen" Materials eigneten. Die Rollenzuschreibung der "fürsorglichen Mutter" - vom NS-Staat unaufhörlich propagiert - war ein oft benutztes Stereotyp; allein das Beisein von Kinder oder der Anschein von Schwangerschaft liessen die Frauen unverdächtig, weil alltäglich, erscheinen.

Befanden sich Frauen in der Haft, konnten sie die frauenfeindlichen Vorurteile für sich ausnützen, indem sie Politisches ins Private umkehrten, sich in eine passive Rolle versetzten, so taten, als seien sie vom Mann verführt worden, als hätten sie's aus Liebe und ohne eigenen Antrieb getan:

"Vor der Verhandlung haben mich meine Zellengenossinnen hergerichtet, haben mir mit Papierln die Haar eindreht. Meine Mama hat mir ein recht herziges Kleiderl reichgeschickt, na, und die haben mich aufkampelt, hab ich lauter so Lockerl gehabt, und das schönste Kleidl hab ich getragen. So bin ich hinkommen zur Verhandlung. Ich war damals 18 Jahr. Dort hab ich mich ganz naiv gestellt, also fast deppert. Der Verteidiger hat mit mir kein Wort geredet. Aber er hat alles auf meine Blödheit aufgebaut: Schau'n Sie sie sich doch die Angeklagte an! Man sieht ja schon, dass sie mehr Interess für Kleidung und Frisur hat als für Politik." (Zit. n. Berger, Karin u.a. (Hg.), Der Himmel ist blau. Kann sein. Frauen im Widerstand, Oesterreich 1938-1945, Wien1985, S. 207)

Zu Punkt 1.2: Unterschiedliche Handlungsspielräume deutsch-christlicher und deutsch-jüdischer Frauen

Die unterschiedlichen Widerstandsbedingungen ergaben sich aus der ethisch-religiösen Zugehörigkeit:

a) Der wachsende Entzug der Existenzgrundlage (kein Ausgang ab 20 Uhr; Verbot des Besuchs kultureller Veranstaltungen) hatte zur Folge, dass deutsch-jüdische Frauen zunehmend isoliert wurden.

b) Die fortschreitende Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung schränkte den Radius der Bewegungsfreiheit ein: Die Möglichkeiten, die Kommunikation aufrechtzuerhalten und informelle Netzwerke zu knüpfen, wurden kleiner. Zudem mussten wichtigen Utensilien abgegeben werden. Schreibmaschinen und Velos; Telefonanschlüsse wurden abgeschaltet; dazu kam das Verbot der Benützung öffentlicher Fernschreiber.

c) Deutsch-christliche Frauen hatten Rückzugsmöglichkeiten, die den deutsch-jüdischen Frauen aufgrund ihrer ethnisch-religiösen Zugehörigkeit verwehrt waren: jüdische Frauen waren in jedem Fall Zielscheibe rassistischer Verfolgung; sie konnten nicht wählen.

Es geht hier nicht um eine Hierarchisierung von Verfolgung und Widerstand. Vielmehr soll der Blick auf die Differenzen geschärft werden, um dadurch *Überleben* als jüdische Widerstandsform zu begreifen.

Christina Schumacher, Myriam Berger, Monika Gisler